

ETHIK UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

Streitforum für Erwägungskultur

EuS 2 (1991) Heft 2

I N H A L T

FÜNFTE DISKUSSIONSEINHEIT

HAUPTARTIKEL

Gerhard Preyer: *Sprachethik* 179

KRITIK

Torsten Bügner und Gerhard Wagner: *Zur Kritik an Gerhard Preyers Grundlegung einer Moraltheorie als Sprachethik* 191

Edeltraud Bülow: *Sprachethik, was ist das?* 194

Gregg Alan Davia: *Kritische Notiz: Preyer über "Sprachethik"* 196

Helmut Fritzsche: *Über Habermas hinaus?* 197

Volker Gerhardt: *Weder Sprache noch Ethik* 199

Rainer Greshoff: *Grenzen der >Sprachethik<* 202

Günther Grewendorf: *Unpraktische Sprachethik* 205

Georg Kneer: *Für eine soziologische Beobachtung der Moral!* 207

Jürgen Kochinke: *Das Ende der kritischen Immanenz* 209

Detlef B. Linke und Martin Kurthen: *Konkursethik* 211

Richard Münch: *Die Dialektik moralischer Diskurse* 212

Peter Rothermel: *Sprachanalyse und Moralsoziologie - Probleme einer sprachanalytischen Untersuchung von Moralen oder Ethiken* 214

Jakob Schissler: *Absolute Werte* 217

Michael Sukale: *Ethik statt Sprachethik* 218

Alexander Ulfig: *Bedeutung, Ethik und Argumentation* 221

REPLIK

Gerhard Preyer: *Repliken* 222

SECHSTE DISKUSSIONSEINHEIT

HAUPTARTIKEL

Georg Quaas: *Ontologische Implikationen der dialektisch-materialistischen Methode* 229

KRITIK I

Volker Caysa: *Ontologie versus reflexiv bestimmte Negation?* 240

Susanne Groh: *Eine Ontologie wider Hegel und Lukács?* 242

Hans Heinz Holz: *Zur Programmatik einer dialektisch-materialistischen Ontologie* 244

Hans Klotz: *Dieses Ontologie-Konzept überzeugt nicht.* 246

Heinz Krumpel: *Zur ontologischen Problematik im philosophischen Materialismus* 248

Werner Loh: *Ontologie aus dem Geiste einer Vorgeschichte?* 250

Reinhard Mocek: *Wieder mal vom Grundsatz her: Ontologie* 252

William Outhwaite: *Die Ontologien des transzendentalen Realismus* 254

Detlev Pätzold: *Bemerkungen zur onto-logischen Perspektive* 255

Gudrun Richter: *Materialistische Dialektik und Ontologie* 257

Dimitër Sashev: *Eine neue Ontologie jenseits der Naivität?* 259

Horst Schild: *Zu Möglichkeiten und Grenzen der dialektischen Methode für die Wissenschaft* 261

Gottfried Stiehler: *Sein - Denken - Praxis* 262

Mihály Vajda: *Die Mohrenwäsche von Herrn Quaas oder die Ausarbeitung einer nichtexistierenden Ontologie* 264

- Manfred Wetzel: *Nur ein neues Arrangement des Bisherigen - noch kein wirklicher und wahrhafter Neuanfang* 266
 Jindrich Zelený: *Zur Auffassung der Seinsformen im dialektischen Entwicklungsdenken* 269

REPLIK I

- Georg Quaas: *Kritik einer Ontologie ohne kritische Ontologie?* 271

KRITIK II

- Werner Loh: *Lösungs- oder auch noch erwägungs- und auswahlbestimmter Praxisbegriff?* 279
 William Outhwaite: *Von der Unmöglichkeit, mit oder ohne Ontologie zu leben* 280
 Gottfried Stiehler: *Argumente?* 281
 Manfred Wetzel: *Auch die explizierende Sprache bedarf der Explikation* 281

REPLIK II

- Georg Quaas: *Ansätze zu einer Metakritik* 282

SIEBTE DISKUSSIONSEINHEIT**HAUPTARTIKEL**

- Michael Roth: *Die Zweite Natur - Evolution der Techno- und Soziosphäre* 285

KRITIK

- Walter Baumer: *Maschinen ohne Selbst-Bewußtsein bilden keine Eigenständigkeit aus* 297
 Detlef Belau: *Computerethik - Denkkultur* 299
 Dieter Bierlein: *Zur Vision der extracorporalen Evolution des Menschen durch intelligente Automaten.* 300
 Franz Dröge: *Eine Technik der Evolutionstheorie für eine Evolutionstheorie der Technik.* 302
 Ulrich Druwe: *Die "soziale Funktion" der Künstlichen Intelligenz* 304
 Nina Hager: *Utopien sind notwendig - aber hinreichend?* 305
 Josef Hochgerner: *Nach der Technokratie die Technomanie?* 306
 Herbert Hörz: *Humanizismus als Technozentrismus?* 309
 Hartmut Kreß: *Pragmatische Verantwortungsethik statt evolutionärer Utopien* 311
 Rolf Löther: *Überleben und Vorankommen* 312
 Maria Sibylla Lotter: *Plädoyer für eine besonnene Unsicherheit in der Gegenwart* 314
 Peter Molzberger: *Mögliche Computer-Welten* 316
 Heinz Moser: *Das Ende der "grossen Erzählungen"* 317
 Erhard Oeser: *Die Evolution der Technik und das Prinzip "Verantwortung"* 319
 Jörg Pflüger: *Kopfflos, ohne Hand und Fuß* 321
 Georg Quaas: *Technologische Organismen als Basis einer wahrhaft menschlichen Kommunikationsgesellschaft - Utopie ohne Zukunft?* 323
 Friedrich Rapp: *Der Computer als Superman: Zur naturalistischen Elimination des Handlungsobjektes* 324
 Klaus Römer: *Hat Karl Marx noch eine Chance?* 326
 Hans Sachsse: *Anmerkungen zu dem Artikel "Die Zweite Natur - Evolution der Techno- und Soziosphäre" von Prof. Dr. Dr. Michael Roth* 328
 Britta Schinzel: *"Utopien vergangener Zeiten"* 329
 Michael Schlese: *Wie intelligent ist "Künstliche Intelligenz"?* 330
 Burkhard Stephan: *Entwicklung der Technosphäre und Wandlung des Menschenbildes* 333
 Konrad Stöber: *Das emanzipierte Arbeitsmittel oder: Vom Sein der Anomalie zum Werden des Normalen* 335
 Lothar Striebing: *Emanzipation der Technik oder des Menschen?* 337
 Gerhard Strube: *Durch intelligente Automaten ins Paradies des dialektischen Materialismus?* 338
 Elenor Volprich: *Der Mensch als Maß aller Dinge, auch der technischen* 340
 Karin Zänker: *Das Prinzip "Erkenntnis"* 342

REPLIK

- Michael Roth: *Die sozio-technische Evolution - zu Aspekten engagierter Kritik* 344

ANHANG

- BRIEF** "M. = Max = Marianne = Mann??" von Marianne Krüll 353

EuS-PROGRAMM 354**LISTE DER BEIRATSMITGLIEDER VON EuS** 355**LISTE DER VERÖFFENTLICHUNGSVORHABEN FÜR EuS** 357

BRIEF

M. = MAX = MARIANNE = MANN??

Marianne Krüll

((1)) Es schmerzt mich, wenn ich sehe, wie wir als schreibende Frauen von Männern unsichtbar gemacht werden; ich leide doppelt, wenn es Frauen sind, die dies sogar sich selbst und uns anderen Frauen antun. Ich meine die immer mehr um sich greifende Gewohnheit, in Literaturlisten, Bibliographien, ja sogar in Inhaltsverzeichnissen von Sammelbänden oder in Tagungsprogrammen die Vornamen von AutorInnen oder ReferentInnen bis auf die Initialen abzukürzen. Dadurch wird nicht mehr erkennbar, ob die/der AutorIn eine Frau ist oder ein Mann. Zwar betrifft diese Verstümmelung des Namens auch die Männer, denn auch ihr Geschlecht bleibt unsichtbar, auch sie werden "kastriert". Jedoch trifft es sie nicht in gleichem Maße wie uns Frauen, denn da es immer noch weitaus mehr schreibende Männer als Frauen gibt, wird der abgekürzte Vorname einer/s AutorIn zunächst als der eines Mannes gelesen. Es bleibt somit vor allem die Präsenz von Frauen in der Wissenschaft verborgen.

((2)) Ich gehe davon aus, daß in den meisten Fällen keine Diskriminierung von Frauen beabsichtigt ist, wie ja überhaupt der allgegenwärtige Sexismus von den meisten Menschen - Frauen nicht ausgenommen - nicht einmal wahrgenommen wird. Um so wichtiger daher, daß wir unsere Anstrengungen darauf richten, die unbewußten Mechanismen aufzudecken, mit denen Frauen und ihre Leistungen - gerade in Bereichen, in denen wir noch extrem unterrepräsentiert sind - negiert werden.

((3)) Doch unabhängig von der Sichtbarmachung von Frauen in der Wissenschaft will ich auch wissen, ob die/der AutorIn, deren/dessen Aufsatz ich lese, ob die/der ReferentIn, die/den ich mir anhören will, eine Frau oder ein Mann ist. Wissenschaft ist nicht geschlechtsneutral. Für die Geistes- und Sozialwissenschaften ist dies inzwischen eine Selbstverständlichkeit, doch auch in den Naturwissenschaften häufen sich die Belege dafür, daß Frauen auf sehr subtile Weise andere Zugänge zu ihren Forschungsgegenständen suchen und finden als Männer, auch wenn dies ihnen selbst nicht bewußt ist. Ich will solche Unterschiede erkennen können! Dazu muß ich wissen, wer die/der SchreiberIn ist.

((4)) Ich appelliere daher an alle WissenschaftlerInnen, die Vornamen der von ihnen zitierten AutorInnen mit in ihre Literaturlisten aufzunehmen und selbstverständlich auch ihren eigenen Vornamen nicht abzukürzen. Der zeitliche Mehraufwand ist gering. Um ein Buch in einer Buchhandlung oder in einer Bibliothek zu bestellen, müssen wir ja auch die Vornamen angeben. Lassen wir, wenn wir Platz sparen wollen,

eher Untertitel, Verlagsnamen o.a. weg, nicht aber den Vornamen, dessen Fehlen die von uns zitierten Menschen geschlechtslos macht!

((5)) Ich appelliere auch an alle HerausgeberInnen von Zeitschriften oder Sammelbänden sowie an VeranstalterInnen von Tagungen, Kongressen usw., darauf zu achten, daß die Beitragenden sich nicht selbst verstümmeln und daß sie in ihren Literaturangaben auch nicht andere AutorInnen zu Neutren machen. Wenn Ihre AutorInnen sich weigern, diese geringe Mühe auf sich zu nehmen, dann fordern Sie sie auf, AutorInnen auf andere Weise (z.B. mit einem Zeichen hinter dem Namen) als weiblich erkennbar zu machen. Wenn es in Ihrem Verlag oder HerausgeberInnen-Gremium bislang üblich war, in Bibliographien die Vornamen abzukürzen, dann appelliere ich an Sie, diese Praxis umgehend aufzugeben und nicht weiterhin - was mir schon passiert ist - sogar von den AutorInnen zu verlangen, ausgeschriebene Vornamen auf die Initialen zu reduzieren.

((6)) Ich appelliere an alle Lehrenden, in Lehrveranstaltungen zu verlangen, daß Studierende in ihren Literaturangaben den vollen Vornamen der AutorInnen auflisten. Damit kann erreicht werden, daß Studierende schon während ihrer wissenschaftlichen Ausbildung eine Sensibilität für die Geschlechtsspezifität der eigenen und fremder Texte entwickeln.

((7)) Helfen Sie, daß aus einer "Marianne" kein "M." wird, das als "Max" gelesen werden kann. Helfen Sie, daß ich als Frau sichtbar bleibe!

Adresse

Dr. Marianne Krüll, Universität Bonn, Seminar für Soziologie, Adenauerallee 98 a, D(W)-Bonn 1